

*Vladimír Horský*, Prag 1968. *Systemveränderung und Systemverteidigung*. Ernst Klett Verlag Stuttgart — Kösel Verlag München 1975, 534 S., kart. (Studien zur Friedensforschung 14).

Nach einer Flut teils enthusiastischer, teils apologetischer Schriften über die Ära Dubček und ihre Folgen dürfte wohl das hier zu besprechende Werk die erste echte politologische Analyse des gesamten Phänomens sein, sozusagen ein nobler wissenschaftlicher Grabstein für eine heute schon fast mythologische Figur namens „Prager Frühling“. Der Autor beschränkt sich nicht, wie so viele vor ihm, auf Reminiszenzen oder auf seine, zweifellos vorhandenen „insider-informations“, sondern sucht die Fülle des inzwischen vorliegenden Materials kritisch zu durchleuchten. Von einem moderiert neomarxistischen Standpunkt aus kommt der Verfasser zu relativ optimistischen Schlußfolgerungen hinsichtlich der möglichen Umwandlung „autoritärer Systeme“ (sozialistischer Prägung) zu einem erneuerten humanitären sozialistischen System „nachkapitalistischer Gesellschaften“; er geht sogar so weit zu vermuten, daß ein solcher „Systemwandel“, wie er sich 1968 in der Tschechoslowakei vollzogen hat, nur teilweise einen „Wertsystemwandel“ (S. 485) erfordert, mit anderen Worten: Solche Prozesse könnten sich durchaus im gewohnten ideologischen d. h. marxistischen Kontext vollziehen. An diesem Punkte möchte man am ehesten meinen, daß die Grenze zwischen wissenschaftlicher Analyse und „Glaubensfragen“ überschritten ist, doch bedeutet dies nicht unbedingt schon eine Wertminderung der angewandten wissenschaftlichen Arbeitsweise selbst. Eine der interessantesten Thesen des Buches bezieht sich auf die Frage der Erfolgsmöglichkeit gegenüber der militärischen Intervention. Hier glaubt der Verfasser nachweisen zu können, daß der gewaltlose Widerstand nicht an der Faktizität der Okkupation gescheitert sei, sondern daran, daß er auf Verlangen der tschechoslowakischen Parteispitze vorzeitig eingestellt worden sei. Um diese im Grunde wohl nie exakt beweisbare These wird sich wohl die Auseinandersetzung über Horskýs wichtiges Buch künftig drehen; daß es unmöglich ist, auf begrenztem Raum hierzu substantiell Stellung zu beziehen, versteht sich von selbst, denn eine solche Stellungnahme erfordert eine sorgfältige Überprüfung der vom Autor gebotenen empirischen Daten.

In einem Anhang gibt H. einige „Beobachtungssätze zur vorhergehenden Untersuchung“ sowie „Kommentare zu einigen Theorien“ (S. 479 ff.). Während es bei letzteren um die Präzisierung des eigenen Standpunktes, etwa durch Kritik der westlichen Totalitarismustheorien geht, wollen die „Beobachtungssätze“ aus dem begrenzten historisch-empirischen Material der tschechoslowakischen Situation so etwas wie allgemeingültige Erkenntnisse herausdestillieren. Es liegt auf der Hand, daß dies schon aus methodologischen Gründen fragwürdig ist und bestenfalls zu inhaltsarmen Verallgemeinerungen führen kann, die auf jede und damit auf keine Krisensituation passen. Dennoch, insgesamt betrachtet liegt hier ein wertvolles, informationsreiches und politikwissenschaftlich gut untermauertes Buch vor, das wohl auf längere Zeit als eine abschließende Darstellung und Analyse der Prager Ereignisse zu gelten hat.

Saarbrücken

Friedrich Prinz